

Hände glauben möchte. Eine weitere Hand, die fol. 24^r–31^v und vielleicht auch fol. 164^r Z. 1–12 geschrieben hat, ist immerhin recht ähnlich. Die übrigen Hände verwässern den kalligraphischen Stil, lassen jedoch zumeist erkennen, daß sie dieser Schule entstammen.

Einen etwas älteren Eindruck, vielleicht schon im 3. Viertel des 9. Jahrhunderts geschrieben, macht ein Fragment mit Augustins Sermo 137 im Stadtarchiv Konstanz (1 Blattstück, 5,8 x 28,8 cm, ohne Signatur); vielleicht haben wir es hier mit einer Vorform der Schrift vom Ende des 9. Jahrhunderts zu tun.

An die weniger kalligraphischen Partien der Augsburger Moralia kann man womöglich den Clm 6341 (fol. 1–60) der Staatsbibliothek München anknüpfen, einen durchschnittlichen Vitencodex, den Bischoff, wie folgt, bestimmt hat: „Aus einem hochstehenden Skriptorium der Bodenseegegend, im letzten Drittel des IX. Jhs. geschrieben“⁹⁰. Auf mehreren Seiten (vor allem fol. 10^r, 28^r, 44^v, 45^r, 59^{rv} und 60^r) hat eine st. gallische Hand, wahrscheinlich die des Notker Balbulus, Marginalien und Korrekturen eingetragen; sie sind leider nicht sehr umfangreich. Bei der engen Verbindung zwischen Kloster und Bischofsstadt wäre es jedenfalls nicht verwunderlich, daß das Buch zum Dichter oder der Dichter zum Buch gereist ist.

Die Frage nach der Konstanzer Schreibschule kann mit diesen Beobachtungen nicht ausreichend beantwortet werden. Sicherheit ließe sich vielleicht gewinnen, wenn man sämtliche „bodenseeischen“ Handschriften des 9. Jahrhunderts, vor allem also die Augiensens in Karlsruhe (und St. Paul im Lavanttal), die Bestände der Stiftsbibliothek St. Gallen und der Zentralbibliothek Zürich sowie die zerstreute Hinterlassenschaft der Konstanzer Dombibliothek, untersuchte. Vermutlich ergäbe sich dann ein besser begründetes Bild, wobei zugleich mehr Klarheit über die Skriptorien von St. Gallen und der Reichenau geschaffen würde.

90) BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen (wie Anm. 7) 2, S. 223; vgl. das Facsimile bei Natalia DANIEL, Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 11, 1973) Abb. 2; dazu ebda. S. 58–61 Nr. 4.